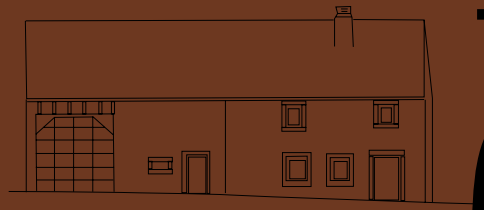
galerie museum atelierhaus

der KUNSTSTALL

dK

Kapitel dK

1. Galeriebesuch
2. Lebenslauf und Arbeitsproben
3. Geschichte und Einblick in die Renovierung
4. Kronenburg in der Eifel



Die **Galerie** umfasst eine ständige Werkschau bildender Kunst, der Familie Martens. Zusätzlich finden meist themenbezogene Ausstellungen statt, die extra angekündigt werden. Die zweite Komponente, das **Museum**, befasst sich in Ausstellungen mit allgemein kulturgeschichtlichen Aspekten. Der Kunststall als **Atelierhaus** ist in seiner Art etwas Besonderes, wenn nicht Einzigartiges, da dem Betrachter die Möglichkeit eröffnet wird mit den Künstlern direkt in Kontakt zu treten.

Kapitel 1 - Galeriebesuch

der Kunststall,
Galerie, Atelierhaus und Museum

Kapitel 1

Grundriß - Ebenen

Ebenen

1. Im **Erdgeschoß des Scheunentrakts** betritt man den (1) Galeriebereich. Dieser war der frühere Kuhstall. Von dort kommt man nach links (2) in die sieben Meter hohe Scheune. Durch den Stall hindurch befinden sich (3) Privaträume (Küche, Heitzungsraum). Das Erdgeschoß des Wohnhauses gliedert sich in (4) Kaminzimmer und (5) Wohnzimmer, beide gehören zur Galerie bzw. zum Museum.

2. Im **ersten Stock des Scheunentrakts** (6) befindet sich der Heuboden und eine nachträglich gebaute Galerie über dem Scheunentor. Dies sind Bereiche die zum ständigen Galeriebetrieb gehören. Vom Heuboden aus ist ein Durchbruch (7) in den hinteren Fachwerkanbau geschaffen worden, dort befindet sich ein weiterer Raum der nicht immer zugänglich ist. Der **erste Stock des Wohnhauses**, (8) verbindet das Erdgeschoß des selbigen mit dem Galeriebereich (Heuboden) über einen nachträglichen Wanddurchbruch. Somit bildet der Ausstellungsbereich einen Rundgang durch beide Gebäudeteile. Im weiteren befinden sich noch zwei Wohnräume (9) und ein Badezimmer (10) auf dieser Etage.

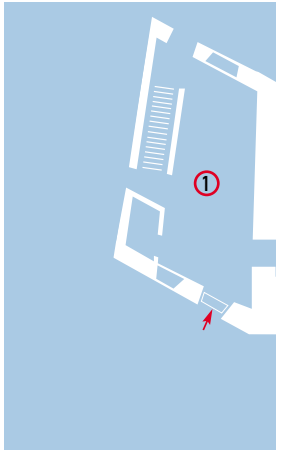
3. Das **Dachgeschoß** ist ausgebaut mit zwei Schlafzimmern. (11)

Ebene 1

der ständige Galeriebereich

Stalleingang zur Galerie

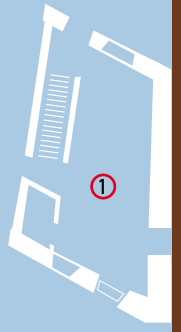
Die Tür führte früher in den Kuhstall, wo der Zuchtbulle des Dorfes stand.



Ebene 1

der ständige Galeriebereich

Die Galerie umfasst eine ständige Werkschau bildender Kunst, der Familie Martens. Dabei variieren die Techniken (Öl- Acryl- Aquarell-Malerei, Radierung, Lithographie, Zeichnung etc.), sowie die Stilrichtungen je nach Person.



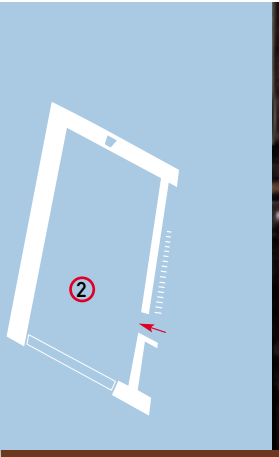
Die Kuhstalldecke besteht aus dünnen Baumstämmen, die von oben mit einer Lehmschicht überdeckt sind.

Die Wände sind mit Lehm verputzt sowie die Fußbodenfugen zwischen dem alten Kopfsteipflaster.

Ebene 1

der ständige Galeriebereich

Der Fußboden der sieben Meter hohen Scheune besteht aus gestampften Lehm.



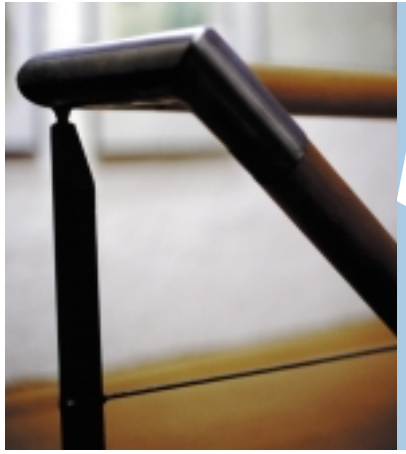
In das Scheunendach sind vier schmale Fenster eingelassen.

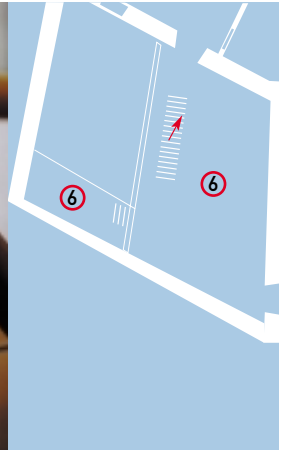
Den Stall und den sieben Meter hohen-Scheunentrakt trennt eine Fachwerk-wand, die zum Heuboden offen ist.

Ebene 2

der ständige Galeriebereich

Den Heuboden erreicht man über eine Stahltreppe, er bietet einen Überblick und verbindet Haupthaus mit Scheunentrakt durch einen Wanddurchbruch.





An den Heuboden grenzt noch ein weitere Raum der zum Fachwerkanbau gehört und in Zukunft ebenfalls als Ausstellungsfläche genutzt werden soll.

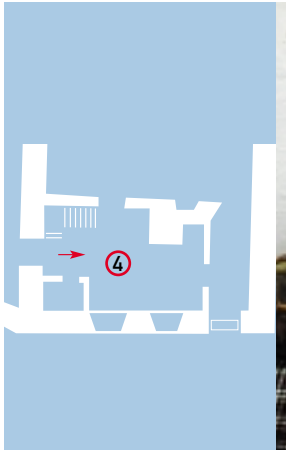
Ebene 2

der ständige Galeriebereich

Ebene 1

der ständige Galeriebereich

Das Kaminzimmer befindet sich rechts von dem Stalleingang im Wohnhaus.



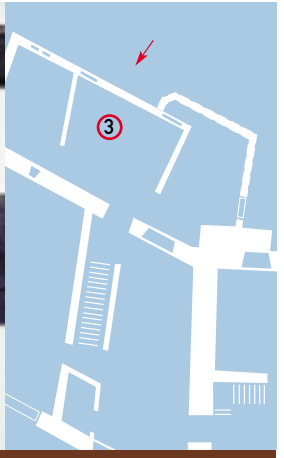
Ebene 1

der ständige Galeriebereich

Ebene 1

Fachwerkanbau

Der hinten angrenzende Bau war ursprünglich ein einfacher Stall. Er ist in schlichter Fachwerkkonstruktion durchgeführt und hatte anfänglich eine grobe Bruchsteinpflasterung als Fußboden.



Vom Garten aus gesehen links neben dem Fachwerkanbau befidet sich ein Wintergarten und das angrenzende Wohnhaus.

Haus

Das unter Denkmalschutz stehende Haus besteht aus verputzten Bruchsteinwänden und einem angebauten Fachwerkteil. Im Jahre 1851 wurde das Haus umgebaut und durch den Wirtschaftsteil ergänzt. An der Rückseite des Hauptgebäudes sind die alten Fachwerkteile überputzt. Das Haus ist ein schlichtes traufständiges, zweigeschossiges Einhaus; es ist ferner ein zweiraumtiefer Zweiraumtyp mit z.T. original erhaltener Innenraumausstattung.

weiteres siehe Kapitel 3

Kapitel 2 - Lebenslauf und Arbeitsproben

die Martens,
eine Künstlerfamilie

Kunst lebt von der Idee, vom abstrakten Sehen, von Entwicklungsprozessen.

Wolfgang Martens

Lebenslauf

1936 geboren in Uelzen/Niedersachsen, ab 1948 Schüler von Paul Schäffer und dem Künstler Jürgen Siems. Teilnahme an zahlreichen Wettbewerben. 1960-1964 Studium an der HFBK Berlin bei den Professoren Werner Laves, Mac Zimmermann, Juro Kubischek und Walter Hess. In dieser Zeit intensives Studium realistischer und traumhafter Bildstrukturen; 1961-1963 Themenkreis: Berliner Wirklichkeiten, Anhänger des Berliner Realismus. 1963 graphische Arbeiten in Uelzen und Lehrauftrag in Bedburg/Erft. 1966 Umzug nach Neuss. Themenkreis: Schattenseiten der Wirklichkeit. Ab 1967 pädagogische Ausbildung in Neuss und Düsseldorf; ab 1975 Studiendirektor in Krefeld. Seit 1984 Mitglied des BBK. 1988 Erwerb und Beginn des Umbaus eines Bauernhauses in Kronenburg/Eifel.
Zahlreiche Studienreisen u. a. nach Italien, Frankreich, Dänemark, Malta.
Ausstellungen in Uelzen, Hannover, Berlin, München, Düsseldorf, Krefeld, Neuss, Malta, Sees (Frankreich).

Öl auf Leinwand
Herbstlegende / 1966
Format: 70x100

Zeichnung
Durchlaß / 1972
Format: 47x47

Gisela Martens

Lebenslauf

1934 geboren in Schlesien, Studium der Kunst- und Werkerziehung an der Kunstakademie Düsseldorf bei den Professoren Bindel, Coester, Arnscheid. Im Sommer 1956-1960 Studienaufenthalt in Kronenburg. Nach dem 1. Staatsexamen Lehrauftrag an der St. Ursula Schule in Düsseldorf. Danach Studium des Fachbereichs Textiles Gestalten an der HFBK Berlin, sowie freie Grafik bei Prof. Mac Zimmermann. Nach dem 2. Staatsexamen als Kunsterzieherin an der St. Ursula Schule in Düsseldorf. Von 1970-77 Lehrauftrag am Gymnasium Horkesgath in Krefeld. Seit 1985 Aquarellkurse für Erwachsene und Malkurse für Kinder.
Seit 1966 Teilnahme an Gruppenausstellungen in Uelzen, Xanten, Krefeld, Sees (Frankreich), Neuss, St. Tönis, Brüggen. Mehrere Einzelausstellungen in St. Tönis und im eigenen Haus. Seit 1996 Erteilung von Wochenend- und Kompaktkursen für Aquarellmalerei im „Kunststall“ Kronenburg, sowie Kindermalkurse.

Aquarell
Amaryllis / 1989
Format: 40x30

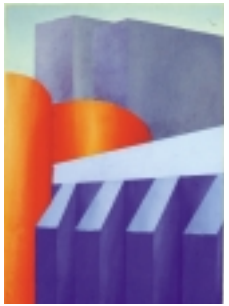
Aquarell
Die Sitzende / 1960
Format: 50x50

Peter Martens

Lebenslauf

1966 in Neuss geboren. 1977-87 Besuch des Gymnasiums Horkesgath, in Krefeld. 1988-90 Studium der Philosophie und Geschichte (Magister), an der Uni-GH-Duisburg. 1990 Studium der Kunsterziehung fur das gymnasiale Lehramt (Sek.II), an der Uni-GH-Paderborn bei Professor Keyenburg. 1991-96 Studium der Kunsterziehung für das gymnasiale Lehramt, an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, bei Professor Dollhopf und Reuter, 2 Semester bei Gastprofessor Daniel Buren. 1996 Verleihung des Meisterschüler-Titel und Examen.
Ausstellungen / Preise: Förderpreis neue Medien, ausgeschrieben von der Firma Grundig (1996), Galerie G83 in St. T"nis (1990), Jahres-, Klassen- und Laufer Kunstpreis Ausstellungen der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, LGA Ausstellung in Nürnberg (1993), Kunstversteigerung in Erlangen (1994 und 95), Ausstellung der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg (1997), Kronenburger Kunst und Kulturtage (1996-98)
Studienreise: Petersburg, Paris, Barcelona, Madrid, Valencia, Skandinavien, Italien, Holland, Belgien
Berufserfahrung: 1996-98 Grafikdesigner fur Multimedia, insbesondere Internet, CD-ROM, Cdi, Software: Photoshop, Freehand, Flash, Dreamweaver Ö, Kenntnisse: DeBabelizer, Lightwave
Freier Mitarbeiter bei: eskatoo: die Agentur für innovative Kommunikation GmbH http://www.eskatoo.de
janet: Gesellschaft für interaktive Medien GmbH http://www.janet.de
Seit 1998 Artdirector der Agentur Conexis in Barcelona.

Öl auf Leinwand
Fabrik 1 / 1996
Format: 70x70



Öl auf Leinwand
Fabrik 2 / 1993
Format: 32x23

Daniel Martens

Lebenslauf

1970 in Neuss geboren. 1980-89 Besuch des Gymnasiums Horkesgath, in Krefeld.
1990- 92 Philosophie (MA), Uni Duisburg
1993- 99 Kommunikationdesign Universität-GH Essen
1999 Diplom Kommunikationdesign
Tritt als Künstler und Designers, unter dem Pseudonym Nero Mart auf.
Neben seiner ausstellerischen Tätigkeit, fertigte Nero Designentwürfe für einige namhafte Unternehmen, wie die RUHRGAS AG und das Werkzeugunternehmen HAZET, so wie für die interne und externe Kommunikation der Universität-GH Essen.
Das vorliegende Austellungsprojekt für das National Museum of Fine Arts in Malta, stellt einen Querschnitt seiner künstlerischen und zukunftsgerichteten Visionen dar.
http://www.pul.uni-essen.de/smart

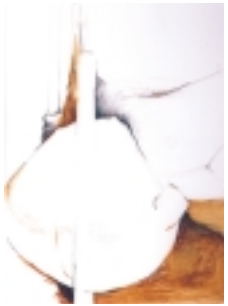
Zeichnung
Heraclitus
Format: 30x50

Acryl auf Leinwand
Malerei_01
Format: 200x130

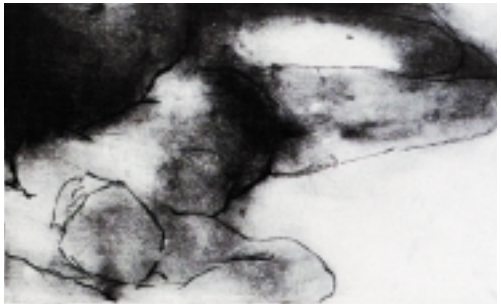
Sonja Martens

Lebenslauf

1976 in Willich bei Krefeld geboren. 1987-1996 Besuch eines Gyumnasiums in Krefeld. 1994 und 1995 Aufenthalt an der Sommerakademie in Trier; Aktmalerei, Zeichnen, intensive Auseinandersetzung mit Formelementen und Farbe, zugunsten einer abstrahierten Wirklichkeit. Gestaltung des Logos und des Print-Auftritts der ersten Kronenburger Kunst und Kulturtage seit 1996.
Seit 1996 Studium im Fachbereich Graphik-Design an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Künstlerische Grundausbildung bei Professor Hämmerle. Typographie bei Professor Jacki. Seit WS 1998 Studium bei Professor Pospischil. Seit 1997 als freie Mitarbeiterin in einer Stuttgarter Design-Agentur (Design Hoch Drei). Realisierung diverser Projekte; Gestaltung von Musik-CD´s + umfangreiche Werbekampagne, Messegestaltung, Eigenwerbung für Agentur etc. ...
1998 Praktikum bei Grey in Düsseldorf.
Teilnahme an Ausstellungen in St. Tönis, Krefeld, Kronenburg, Stuttgart.



Aquarellstifte
Stillleben mit Birnen / 1996
Format: 45x65



Radierung
Liegender Akt / 1997
Format: 25x10

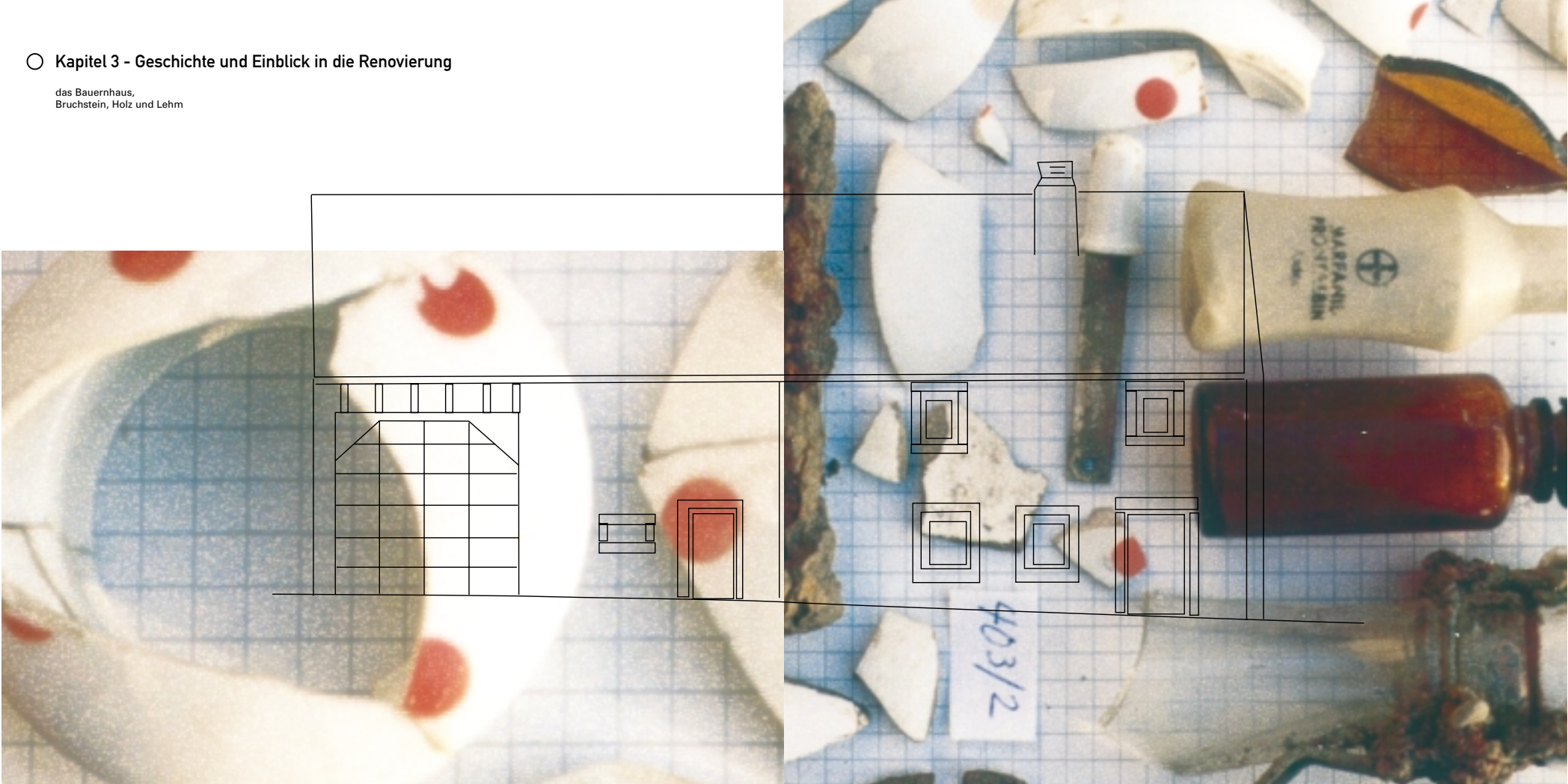
Kurse

Die Aquarellkurse werden von Gisela Martens als Wochenend-, Ferien- und Einzelunterricht durchgeführt, ebenso die Malkurse für Kinder. Ein umfangreicheres Angebot ist in naher Zukunft noch vorgesehen. Nähere Auskunft entnehmen sie bitte dem zusätzlichen Faltblatt.

weiteres siehe Anhang-Blatt

Kapitel 3 - Geschichte und Einblick in die Renovierung

das Bauernhaus,
Bruchstein, Holz und Lehm



1988 erwarben wir (Familie Martens) das unter Denkmalschutz stehende Bauernhaus, welches ursprünglich eine Anbauerstelle der Familien Hermanns und Dederichs war. Der Türsturz des Haupteingangs ist mit 1851 datiert. Bei der Renovierung der Hauptfassade 1995 wurde der Türsturz des Haupteingangs freigelegt und entdeckt, daß ein Peter Hermanns im Jahre 1851 die Haustür verlegt hatte. Verwunderlich war aber der Fund einer weiteren Tür, die bei der Freilegung der Gewände zum Vorschein kam. Diese befindet sich im linken Fenster der Hauptfassade des Wohnhauses. Dort ließen sich mehrfache Ergänzungen erkennen, wodurch man vermutete, daß das Haus wenigstens 100 Jahre früher entstanden sein muß. Mit diesem vermutlichem Umbau von 1851 sind auch die Stallgebäude an das ursprünglich quadratische Haus angebaut worden. Die Frage bleibt daher vorläufig unbeantwortet, was dieses quadratische Gebäude zu bedeuten hatte. War es ein Teil der Stadttore, deren es bis Baasem (2 km) neun geben sollte, und von denen nur noch fünf nachweisbar vorhanden sind?

Geschichtliche Eckdaten:

Nahezu überall findet man Fundstücke aus unterschiedlichen Jahrzehnten.

Geschichte

das Bauernhaus - der heutige Zustand:

Das Haus ist ein schlichtes, traufständiges, zweigeschossiges Einhaus. Es ist ein in der Flucht dem Straßenverlauf folgendes, zwischen dem Wirtschaftstrakt in der linken und dem Wohntrakt in der rechte Haushälfte abgeknicktes, aus Bruchsteinen erbautes und rauh verputztes Wohnstallhaus mit einem pfannengedeckten Satteldach. Der Eingang und das rechte Erdgeschoßfenster in der relativ starken, straßenseitigen Traufwand hat eine Sandsteineinrahmung von 1851. Das linke Fenster hat eine noch in der Mauerstruktur erkennbare Türeinfassung aus einzelnen Sandsteinblöcken. Die zwei kleinen oberen Fenster zeigen im Mauerwerk nachträgliche Veränderungen.
In der leicht zurückspringenden Traufwand der Rückseite des Wohnhauses, in Höhe der Obergeschoßsohlbänke, liegen ebenfalls zwei sandsteinumrandete Fenster. Das linke Fenster wurde nachträglich „modern" zur Tür vergrößert. Das Obergeschoß besteht aus einer verputzten Fachwerkwand. Sie enthält zwei doppelflügelige Sprossenfenster mit hölzernen Bekleidungen, dazwischen befindet sich ein freiliegender Balkenkopf. Auch wenn das Fachwerk ursprünglich in der Süd- und Westeifel den Vorrang hatte, so wurde es im 18. und 19. Jahrhundert verdrängt.

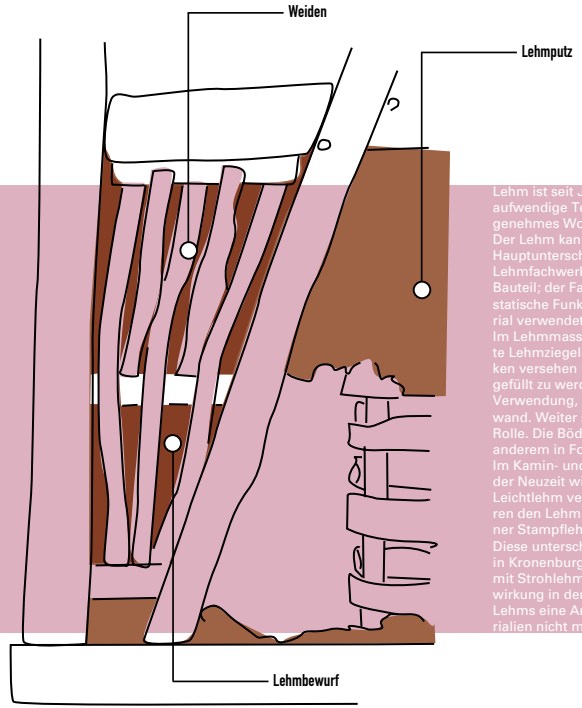
Maßgeblich dafür war die Bauverordnung durch die Obrigkeit, welche den relativ brandsicheren Massivbau förderte und zum anderen der durch Raubbau verursachte Holzmangel. Daher ging man gegen Mitte des 18. Jahrhunderts vielerorts dazu über, Fachwerkgebäude mit Putzfassaden zu versehen.
Das Hausinnere läßt erkennen, daß es sich um einen zweiraumtiefen Zweiraumtypen mit zum Teil original erhaltener Innenaufteilung handelt. Der Herdraum hat einen völlig intakten, lediglich nach unten ergänzten Rauchfang; in der Brandmauer ist noch die originale Steinumrahmung des Takenlochs erkennbar. Dahinter liegt in der Stube die hochrechteckige Wandnische des hier ehemals eingebauten Takenschrankes. Die einzelnen Schrankeinlagebretter wurden wieder ergänzt. Im zentralen Herdraum, links neben der Kaminablage, befindet sich ein teilweise noch erhaltener, originaler Treppenaufgang zum Obergeschoß. Die ehemalige Raumaufteilung des Küchenraumes ist an der Decke erkennbar. Im heutigen renovierten Zustand bildet dieser Raum das Kaminzimmer, mit halb offenem Kamin der in die ursprüngliche Rauchfangkappe mündet. Diese ist vollständig erhalten und im Obergeschoß sichtbar.

Der Dachraum wurde nachträglich zu Wohnzwecken ausgebaut.
Der Wirtschaftrakt mit sandsteineingerahmter Tür- und Fensteröffnung im Stallbereich wurde 1851 ergänzt. Das Scheunentor wurde 1994 mit einem zweiteiligen Schiebetor versehen. Von dem ursprünglichen Flügeltor sind die Drehanker noch vorhanden.
Im Innenbereich des Wirtschaftstraktes befindet sich der Kuhstall und der Tennenbereich, die durch eine Fachwerkwand mit Sprossenleiter bis zur Firstfette getrennt sind. Der an der Rückseite angrenzende Bau besteht aus einer schlichten Fachwerkkonstruktion und hatte anfänglich eine grobe Bruchsteinpflasterung als Fußboden. Er diente ehemals als Stall.
Das Haus liegt in städtebaulich bedeutsamer Lage unmittelbar an der Zufahrt zum Stadttor. In Proportion und Erscheinungsbild ist es ein weitgehend ungestört erhaltenes und daher bereits seltenes, sogenanntes Einhaus. Seine ursprüngliche Raumaufteilung und einige originale Ausstattungsdetails, wie Kaminanlage mit Rauchfang, Treppe und zum Teil originale Decken auf starken Unterzügen müssen als selten und daher unbedingte Bestandteile des Baudenkmals erhalten bleiben.
Das Denkmal ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, seine Arbeits- und Produktionsverhältnisse. Es ist erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektonischen, ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.
Das Haus wurde teilweise wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt, dabei wurde die alte Lehmbauweise angewandt. Durch einige Ergänzungen wird das Gebäude als Austellungsfläche genutzt, wodurch beide Gebäudetrakte wieder verbunden sind. Wir hatten uns beim Umbau und der Renovierung des Hauses zum Ziel gesetzt, weitgehend mit den alten Bautechniken zu arbeiten, nicht nur wegen des historischen Bauzustandes und der Annäherung an eine ursprüngliche Atmosphäre, sondern auch für eine verbesserte Wärmedämmung und Regulierung der Luftfeuchtigkeit.
Die Auseinandersetzung mit Buch- und Filmmaterial half dabei, diese Arbeiten zum Teil selbst durchzuführen. Außerdem wurde Rat und Hilfe empfangen durch den Landeskonservator und durch das Freilichtmuseum in Kommern. Mit der Zeit sammelten sich auf diese Weise eine Vielzahl von Anregungen und Anschauungsmaterialien, die man teilweise schon weitergeben konnte.

Hunderte bis Tausende von Scherben und anderen Funstücken sind bereits aus Fußböden und sonstigen Verstecken gefunden und gesammelt worden.

Lehmbauweise

das Bauernhaus



Lehm ist seit Jahrtausenden ein weitverbreiteter Baustoff, den man ohne aufwendige Technologie verarbeiten kann, er schafft ein gesundes, angenehmes Wohnklima.
Der Lehm kann dabei in vielfältiger Weise angewendet werden. Die zwei Hauptunterschiede sind gegeben durch den Lehmmassivbau und den Lehmfachwerkbau. Beim Lehmmassivbau ist die Lehmwand tragendes Bauteil; der Fachwerkbau besteht aus einem Holztragegerüst, das die statische Funktion erfüllt; der Lehm wird hier ausschließlich als Füllmaterial verwendet.
Im Lehmmassivbau werden vorwiegend Stampflehm oder luftgetrocknete Lehmziegeln verwendet. Im Fachwerkbau werden die Gefache mit Staken versehen und Weiden durchflochten um dann mit Lehmbewurf ausgefüllt zu werden. Aber auch die Lehmsteine finden dabei vielerorts Verwendung, z.B als zusätzliche Wärmedämmung einer Außenfachwerkwand. Weiter spielt der Lehmputz an Wänden und Decken eine wichtige Rolle. Die Böden und Decken werden als Wärme- und Brandschutz unter anderem in Form der Wickel- oder Wellerdecken aus Lehm ausgeführt. Im Kamin- und Ofenbau findet der Lehm ebenfalls seine Verwendung. In der Neuzeit wird zur weiteren Verbesserung der Wärmeisolierung der Leichtlehm verwendet. Beim Bau mit Bruchsteinen haben unsere Vorfahren den Lehm als Mörtel benutzt. Die Tenne der Bauernhöfe war ein reiner Stampflehmboden.
Diese unterschiedlichen Verarbeitungsformen sind auch in diesem Bau in Kronenburg wiederzufinden. „Die Ausfachung eines Holzfachwerks mit Strohlehm ist elastisch, belastbar und sehr homogen. Bei Nässeeinwirkung in den Anschlußfugen tritt durch Plastifizierung und Quellen des Lehms eine Art Selbstreparatur ein. Das läßt sich mit den heutigen Materialien nicht mehr nachvollziehen.“

Besichtigung

Vorträge Lehmbau (einschl. Haus-Führung)

Die Führung erstreckt sich über einen Zeitraum von ca. 1 Stunde und sollte eine Teilnehmerzahl von 15 Personen nicht überschreiten. Je nach Gruppengröße beträgt der Unkostenbeitrag zwischen 40,- und 50,- DM. Die Anmeldung erfolgt direkt über den Kunststall, zu den offiziellen Öffnungszeiten bzw. Tel.: 06557 / 936279, oder Tel.: 02151 / 798174.

Kronenburg in der Eifel

Kronenburg, das Juwel unter den Perlen der Eifel, bekannt auch als Künstlerdorf.

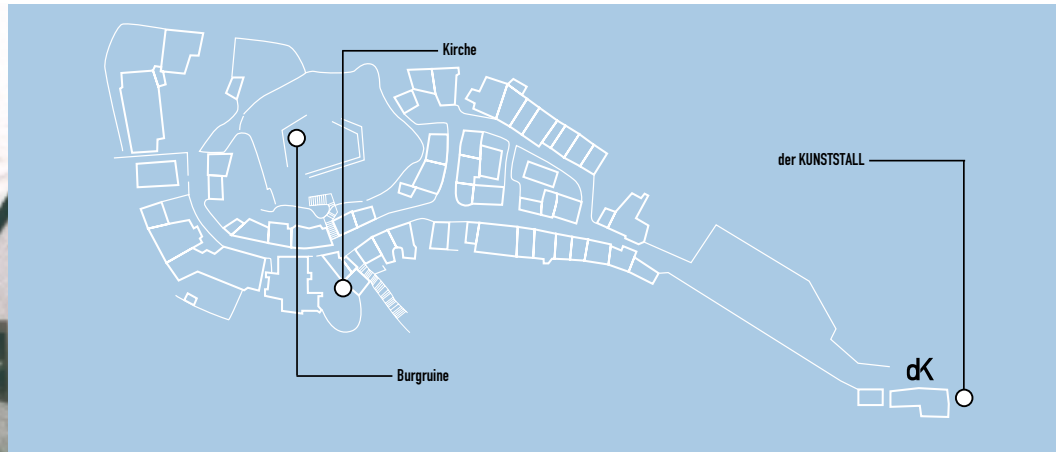
Die Eifel war ursprünglich eine blühende Kulturlandschaft. Kelten, Römer, Franken und Karolinger bestimmten die Kultur in der Eifel und hinterließen mancherlei Kulturwerke. Nach dem Zerfall der kaiserlichen Zentralgewalt zersplittert das Gebiet in zahlreiche kleine Eifeldynastien und wird beeinflußt von vier Großterritorien, Jülich, Köln, Trier und Luxemburg. Für die Kunst des Landes war diese Zugehörigkeit zu vier geographisch so unterschiedlich ausgerichteten Mächten von großer Bedeutung. Sebastian Münster schrieb in seiner „Cosmographia Universalis“ im 16. Jahrhundert noch von einem blühenden Land. Wie kein zweiter Teil in Deutschland geriet bis in unser Jahrhundert dieser Landstreifen in völlige Vergessenheit, man sprach deshalb auch vom „Rheinischen Sibirien“. Hungersnöte und Wolfsplagen herrschten um 1838 in der Eifel.
„Die ersten, die mit dem Irrtum eines geschichtslosen Armenhauses aufzuräumen begannen, waren romantische Literaten und Künstler des vorigen Jahrhunderts. Sie standen erstaunt vor den zum Teil gewaltigen Ruinen von 140 Burgen, fanden in malerischen Tälern große, verfallene Klosteranlagen, und in den baufälligen Kirchen windschiefer, halb verlassener Fachwerkstädtchen entdeckten sie kostbare Zeugnisse romanischer Kunst und prächtige, gemalte und geschnitzte Altäre unbekannter Herkunft. Es wurde ihnen klar, daß sie sich hier auf den Spuren einer in Trümmern versunkenen und vergessenen Zeit kultureller Blüte (...) befanden.“ Noch heute gleichen die Wege zur Kunst der Eifel mancherorts einer Entdeckungsreise.

In der Hoch- und Vulkaneifel im oberen Kylltal liegt die alte Residenzstadt Kronenburg, etwa 550-630 Meter über dem Meeresspiegel. Die obere Kyll gehört zum Wasserspiegel der Mosel. Doch unmittelbar nördlich verläuft die große Wasserscheide mit den Wassereinzugsgebieten von Rhein und Maas und es ist diesen Gebieten nicht weniger verbunden als der Mosel. Kronenburg nimmt, bedingt durch seine Lage, zu Nord- und Südeifel eine Zwischenstellung ein. Seine Geschichte legt dafür vielfältiges Zeugnis ab. Etwa 750-900 n. Chr. (in der Karolingerzeit) dringen die Mönche der berühmten Benediktinerabteien Stablo-Malmedy und Prüm immer stärker in den Eifelraum vor und führen neue Rodungen in der Hocheifel durch. In der späteren Herrschaft Kronenburg besitzen diese Klöster auch in den folgenden Jahrhunderten beachtliche Liegenschaften. Deshalb ist es auch verständlich, daß eine Urkunde der Abtei Stablo-Malmedy die erste Erwähnung der Ortschaft Kronenburg im Jahre 1277 bringt. Aus dieser Zeit gibt es auch einen Hinweis auf eine Niederlassung des Johanniter-Ritterordens in Kronenburg. Beide Urkunden weisen darauf hin, daß wir es schon mit einer älteren Ansiedlung zu tun haben, denn Herrschaftsbereich und Burg sind bereits vorhanden. Die genaue Entstehungszeit ist jedoch nicht mehr festzustellen.
Um 1277 gehörte Kronenburg zur Herrschaft der damals mächtigen Edelherren von Dollendorf. Sie waren wechselseitig mit der Jülicher, Kölner und Luxemburger Seite verbunden, aber auch Trier erkaufte sich Rechte in der Herrschaft Kronenburg.
Während seiner Zugehörigkeit zu verschiedenen Herrschaftsgebieten bleibt Kronenburg aber letztlich luxemburgisch und bildet mitten in der Eifel auch eine spanische Enklave, wodurch es im Volksmund den Namen „Spanisches Ländchen“ erhielt.
Geradezu einen wirtschaftlichen Aufschwung nimmt die Eifelgegend 1794 mit der Besetzung durch die Franzosen. Sie nutzen jetzt die vorhandenen Eisengruben intensiver aus, und damit beginnt eine neue Blütezeit. Sie unterstellen nach drei Jahren das Gebiet der französischen Republik. Kronenburg wird zum Maasraum hin orientiert.

Geschichte

Kronenburg

Die Franzosen machen es zum Hauptort eines Kantons, der zum Arrondissement Malmedy gehört. Mit dem Sturz Napoleons hört die Herrschaft der Franzosen auf. Kronenburg, einst Mittelpunkt eines Herrschaftsbereichs und Kantonhauptstadt, verliert in der Preußenzeit völlig an Bedeutung. Die Verwaltungsbehörden haben Kronenburg verlassen, nur das einst herrschaftliche Notariat hält sich bis 1870 und wandert dann auch ab. In der Mitte des 19. Jahrhunderts schließen die Eisenwerke in Kronenburgerhütte und Hammerhütte.
Die gesamte Entwicklung in den letzten 150 Jahren hat sich für Kronenburg wirtschaftlich ungünstig ausgewirkt. Der Ort, der um 1800 noch 600 Einwohner hatte, sinkt bis 1900 auf 350 Personen ab.
„Die Kronenburg erhebt sich etwa 100 Meter über dem Kylltal auf einer Bergkuppe, die in unregelmäßiger ovaler Form eine Ausdehnung von etwa 100 x 200 Meter hat. Nach allen Seiten fällt das Gelände schroff ab. Nur am Nordende besteht eine schmale Erdbrücke."
Für die wenigen Einwohner Kronenburgs im 19. Jahrhundert sind die mächtigen Umfassungsmauern und die alten Tore kein Hindernis und dadurch ist für die Nachwelt ein Stück unverfälschtes Mittelalter erhalten geblieben. Um 1890 und 1910 brennt jedoch ein Teil der alten Häuser ab. An diesem Ort verdichten sich aber heute noch landschaftliche, historische und künstlerische Charakteristika dieses Landes wie an kaum einem anderen.
„Der abseits gelegene kleine Ort hat, durch keinen Neubau berührt, das Aussehen eines jener typischen Burgstädtchen bewahrt, wie sie in der Eifel viele kleine Adelige um ihre Stammburgen entstehen ließen. Hinzu kommt, daß auch die Lage dieses Ortes in der Landschaft sich dem Betrachter wie im Mittelalter darbietet."
Nach dem ersten Weltkrieg wird der romantisch gelegene Ort neu entdeckt. In den Jahren 1933-1937 kommen die Studenten der Kunstakademie Xanten jedesmal für drei Sommermonate nach Kronenburg.
1938 wird hier unter der Leitung von Werner Peiner eine „Meisterschule für Malerei" eröffnet, die nach dem Zweiten Weltkrieg nicht weitergeführt wird. Es kommen aber von der Düsseldorfer Kunstakademie immer wieder in den Sommermonaten Studenten nach Kronenburg und arbeiten hier.
Kronenburg hat sich aber auch zum Künstlernest entwickelt. Hier wirken mehrere Maler und bringen die Landschaft der Hocheifel und ihre Menschen in immer neuen Motiven auf die Bildfläche. Die ansässigen künstlerischen Werkstätten und Ateliers haben sich auch über die Eifel hinaus einen Namen erworben.
Die ehemalige Residenzstadt hat sich wieder über die umliegenden Dörfer herausgehoben, diesmal als Kulturzentrum, Künstleridyll, Luftkurort und Treffpunkt naturverbundener Wanderer. Sehenswert sind die jährlich an einem Wochenende im September stattfindenden Kronenburger Kunst- und Kulturtage (KKK).
Ein Besuch Kronenburgs gehört somit in mancherlei Hinsicht zu den Höhepunkten einer Eifelreise.



dk

Information

Hotels und Pensionen:

Pension Garni, Burgbering 16 / 53949 Kronenburg-Dahlem / Telefon: 06557/432

Eifelhaus, Burgbering 12 / 53949 Kronenburg-Dahlem / Telefon: 06557/295

Burghotel, Burgbering 1-4 / 53949 Kronenburg-Dahlem / Telefon: 06557/265

Gestaltung: Sonja Martens
Text: Wolfgang Martens
Sonja Martens